



ELTERNGESPRÄCH

LERNMATERIALIEN

von Christiane Oldeweme

www.filmwerk.de



kfw



ELTERNGESPRÄCH (OMU)

Eine DVD mit dem Recht zur nichtgewerblichen öffentlichen Vorführung erhalten Sie [hier](#):

Niederlande 2018

Kurzspielfilm, 12 Min.

Regie: Jamille van Wijngaarden

Buch: Renske de Greef

Produktion: The Rogues

Darstellerinnen: Raymonde de Kuyper, Randy Fokke

ZUR AUTORIN

Christiane Oldeweme ist seit August 2019 Lehrerin am Josephinum in Hildesheim. Nach dem Studium an der Universität Paderborn (Fächer: Kath. Religion, Deutsch und Geschichte) und dem 2. Staatsexamen am Studienseminar Arnsberg arbeitete sie als Lehrerin bei der Bernostiftung in Schwerin. 2018 folgte der Masterabschluss im Bereich „Schulmanagement und Qualitätsentwicklung“ an der Universität Kiel.

GLIEDERUNG

Themen	S. 03
Kurzcharakteristik	S. 03
Einsatzmöglichkeiten	S. 03
Kapitelüberblick	S. 03
Hinweise zu den Arbeitsblättern	S. 03
Methodenhinweise	S. 06
Literaturhinweise/Links	S. 07
Weitere Filme zu den Themen <i>Bildung</i> und <i>Schule</i> beim kfw	S. 07
Überblick/Lehrerhinweise	S. 08
M01 – M10	S. 09 - 24

ANMERKUNG: Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird bei Personenbezeichnungen grammatikalisch (meist) die männliche Schreibweise verwendet. Es sei darauf hingewiesen, dass dabei alle Geschlechter gemeint sind.

THEMEN

Burnout, Deeskalation, Elterngespräche, Erziehung, Gender, Gesprächsführung, Grenzsituationen, Jungen, Kommunikation, Konflikte, Kontrollverlust, Lehrergesundheit, Lehrerbildung, Mädchen, pädagogische Rezepte, Professionalität, Rollenerwartungen, Rollenklischees, Schule, Überforderung, Überlastung, Überreaktion.

KURZCHARAKTERISTIK

Elterngespräch handelt von einer Begegnung zwischen einer Lehrerin und einer Mutter, welche die Lehrerin wegen ihres Sohnes Lucas aufsucht.

Lucas hat den „Übernachtungsbar“ der Klasse zerstört und musste daher den Klassenraum verlassen. Die Mutter erwartet nun im Gespräch, dass sich die Lehrkraft bei ihrem Sohn entschuldigt, da er sich nur als Junge ausgetestet habe. Es folgen Vorwürfe der Mutter bezüglich des Alters, Geschlechts der Lehrkraft sowie deren pädagogischer Eignung. Die Situation eskaliert und die Lehrerin rastet aus. In ihrem Wahn zerstört sie die Einrichtung und erwürgt die Mutter. Die tote Frau wird daraufhin unter Kuscheltieren versteckt, um weiteren Elterngesprächen nachgehen zu können.

EINSATZMÖGLICHKEITEN

Lehreraus- und -weiterbildung

KAPITELÜBERBLICK

Kap.	TC	Titel
1	00:00-02:54	Bitte um Entschuldigung
2	02:55-05:38	Nicht mehr geeignet
3	05:39-09:35	Kontrollverlust
4	09:36-10:20	„Wilde-Sau-Woche“

HINWEISE ZU DEN ARBEITSBLÄTTERN

Bei der Konzeption dieses Materials liegt der Fokus auf der Lehreraus- und -weiterbildung. Dabei soll der Film, insbesondere das Ende, als Satire verstanden werden. Anhand des Films können die Seminarteilnehmer auf eine mögliche Problematik im Umgang mit Rollenklischees, Burnout, Erziehungsauftrag hingewiesen werden. Die Lernmaterialien sollen aber insbesondere Gesprächsanlässe und eine Diskussionsgrundlage schaffen, um eine persönliche Reflexion zu fördern. Dabei sollen die Stärkung der zukünftigen Lehrkräfte und das Entwickeln von eigenen Strategien im Fokus stehen.

- 1. Schwerpunkt M01-M04: Kommunikation und Gesprächsführung**
- 2. Schwerpunkt M05-M10: Lehrergesundheit – Umgang mit Grenzsituationen**

M01 FILMSEQUENZEN/AUFBAU

M01 vermittelt einen kurzen Überblick über den Inhalt des Kurzfilms. Der Überblick kann im Verlauf der Bearbeitung als Orientierungshilfe herangezogen werden.

M02 FIGURENCHARAKTERISIERUNG

Die zentralen Figuren und ihre Charaktereigenschaften werden in M02 erarbeitet. Eine Auseinandersetzung mit den Erwartungen der beiden Frauen gibt erste Hinweise darauf, dass die Kommunikation komplementär und nicht linear verläuft. So erwartet beispielsweise die Mutter, dass die Lehrerin sich ihren Vorstellungen fügt, da sie sich ihr überlegen fühlt. Die Lehrerin hingegen vermittelt den Eindruck, dass dieses Gespräch zu ihrem Berufsalltag gehört, sie grundsätzlich Konfrontationen mit Eltern vermeidet und sie daher die Angelegenheiten lieber schulintern klärt. Wichtig ist, an dieser Stelle herauszuarbeiten, dass die Mutter zum Gespräch eingeladen hat und nicht die Klassenlehrerin/Schule. Eine zusätzliche Diskussion über Klischees bei Eltern und Lehrern ist möglich.

M03 ESKALATIONSTUFEN

M03 dient dazu, den Gesprächsverlauf mit dem Fokus auf Mimik und Gestik genauer zu bearbeiten. Hier wird deutlich, dass das kontrollierte Verhalten der Lehrerin im Verlauf des Gesprächs wegfällt. Sie kann ihre Rollenerwartung nicht mehr bedienen. Die Lösungsansätze liegen hier in zwei Richtungen. Einerseits behält die Lehrerin ihre Professionalität, schafft es ihre Mimik und Gestik zu kontrollieren und wirkt daraufhin beruhigend auf die Mutter. Andererseits könnte sie bereits zu Beginn des Gesprächs ihre Fassade fallen lassen und somit ihre persönliche Überforderung preisgeben. Dies lässt sie zwar unterlegen wirken, allerdings stellen die Angriffspunkte der Mutter keine Vorwürfe mehr dar, sondern Tatsachen.

M04 GESPRÄCHSFÜHRUNG „WAS WÄRE PASSIERT, WENN ...“

Nachdem in M03 die bestehende Gesprächssituation beibehalten wird, soll nun in M04 anhand einer theoretischen Erarbeitung ein professioneller Gesprächsverlauf konstruiert werden. Es ist hier von hoher Bedeutung, dass die Lösungsansätze diskutiert werden. Darüber hinaus ist es zwingend notwendig, auf die Grenzen eines planbaren Gesprächs im Schulkontext hinzuweisen. Ergänzend können an dieser Stelle Kommunikationsmodelle, z.B. nach Schulz von Thun oder Rosenberg, eingebunden werden (s. Literatur).

M05 BILDUNG UND ERZIEHUNG ALS GEMEINSAME AUFGABE VON ELTERN UND SCHULE

M05 stellt die gesetzliche Grundlage der Zusammenarbeit von Schule und Erziehungsberechtigten dar. Die Bearbeitung macht deutlich, dass es sich um eine gemeinsame Ausübung von Erziehung handelt, die auf Austausch und Kommunikation basiert. Die Diskussion über die gesetzliche Grundlage wird deutlich machen, dass das richtige Maß an Austausch, Kommunikationswegen etc. schulintern geregelt werden muss, um allen Beteiligten Klarheit zu verschaffen. Die Herausforderung für Lehrkräfte besteht darin, den berechtigten Anforderungen gerecht zu werden und das richtige Maß für den Austausch mit Erziehungsberechtigten zu finden. Hier schließt sich bereits möglicherweise der erste Hinweis für das Entstehen eines Burnouts an.

M06 MÄDCHEN-JUNGS-ROLLENKLISCHEES IN DER SCHULE

M06 sensibilisiert für die Rollenklischees in Bezug auf Jungen und Mädchen in der Schule. Eine Zuordnung der Adjektive verdeutlicht, dass die Rollenklischees immer noch vorhanden sind, auch wenn vermutlich allen Teilnehmern Gegenbeispiele bekannt sind. Die Äußerung der Mutter:

„Früher durften sich Jungen austoben. Heute müssen sie stillsitzen und zuhören. Sie müssen eine Art Mädchen werden“, wirft die Frage nach der Art der Erziehung im Hinblick auf eine Geschlechter- und Rollenerziehung auf. Die Seminarteilnehmer können hier von eigenen Erfahrungen berichten und die Vor- und Nachteile von geschlechterhomogenen Gruppen diskutieren.

M07 ZUSAMMENSETZUNG EINES LEHRERKOLLEGIUMS

Die Auseinandersetzung mit Alters- und Geschlechtsstrukturen in Kollegien macht deutlich, dass die Realität von einer paritätischen Aufteilung weit entfernt ist. Dies kann eine Ursache für Konflikte innerhalb eines Kollegiums sein und wiederum zu einer erhöhten psychischen Belastung Einzelner führen. Die Erstellung von 5-Punkte-Plänen erfordert eine Konzentration der Lösungsansätze, die sowohl eine konzeptionelle als auch eine Maßnahmenorientierung aufweist.

M08 ÜBERLASTUNG UND ÜBERFORDERUNG

Mit M08 sollen die Unterschiede von Überlastung und Überforderung genauer in den Blick genommen werden. Hierbei ist zu unterscheiden zwischen einer temporären Überlastung, z.B. durch viele Korrekturen, Zusatzaufgaben usw., und einer grundsätzlichen Überforderung.

M09 „WENN ALLES ZU VIEL WIRD ...“

Der Zeitungsartikel zeigt neben den Ursachen von Burnout Maßnahmen für den aktiven Umgang mit der Gefahr von Burnout für Lehrkräfte auf. Bevor die Seminarteilnehmer konkrete Vorschläge zum Verhindern von Burnout in einem 5-Punkte-Plan erarbeiten, sollen sie sich ihrer eigenen Situation und der damit verbundenen Gefahr eines Burnouts bewusst machen. Die Kopfstandmethode beinhaltet hierbei, dass sich die Teilnehmer gedanklich in ihre mögliche „Burnoutsituation“ begeben. In der Reflexion mit den übrigen Seminarteilnehmern kann jeder Einzelne eine Rückmeldung einholen, wie dieses Szenario für ihn verhindert werden könnte. Das Ziel ist die Selbstreflexion der Teilnehmer. Der Seminarleiter kann hier bereits mögliche Hilfsangebote (s. Literatur und Links) aufzeigen.

M10 „DAS HARTE ENDE“

Auch wenn zunehmend von Gewaltausbrüchen im Kontakt zwischen Eltern und Lehrern in den Medien informiert wird, stellt das Ende des Films eine starke Übertreibung der Situation dar. Der Schock der Seminarteilnehmer über den Schluss soll in M10 diskutiert werden. Gerade in der Ausbildungssituation ist aber der positive Ausblick in den Berufsalltag von großer Bedeutung. Die Teilnehmer sollen sich daher noch einmal darüber bewusstwerden, warum sie diesen Beruf ergreifen wollen bzw. ergriffen haben.

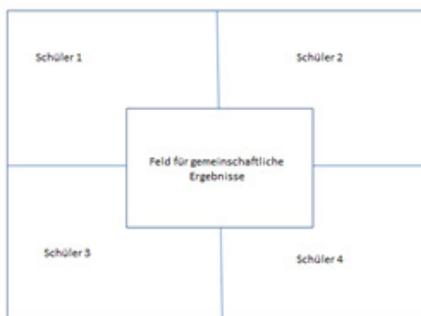
METHODENHINWEISE

5-Punkte-Plan: Die Methode verfolgt eine Konzentration auf die wesentlichen Maßnahmen für Veränderungen. Dabei liegt die Begrenzung auf fünf sich bedingenden Aspekten, ausgehend von einem ermittelten Istzustand.

Kopfstandmethode: Die Teilnehmer suchen innovative Lösungen durch einen Perspektivwechsel. Dies hilft Denkblockaden zu lösen und bricht gewohnte Denkmuster auf.

Placemat:

Jede Gruppe erhält einen großen Bogen aus Papier und teilt den Bogen so auf, dass jeder ein eigenes Feld vor sich hat. In der Mitte bleibt ein Feld für die Gruppenergebnisse frei.



1. Phase: Einzelarbeit/Denken

Jeder notiert seine Gedanken, Ergebnisse oder Fragen zur Aufgabenstellung in sein Feld (Stillarbeit).

2. Phase: Austauschen/Diskussion

Die individuellen Ergebnisse werden nun ausgetauscht und verglichen. Dazu kann in der Gruppe der Bogen im Uhrzeigersinn gedreht werden, sodass alle Gruppenmitglieder am Ende die anderen Ergebnisse gesehen und nachvollzogen haben.

3. Phase: Gruppenergebnis finden

Nach dem Austausch und der Diskussion soll nun ein gemeinsames Ergebnis gefunden werden, welches in das zentrale Feld in der Mitte eingetragen wird.

4. Phase: Präsentation

Nun soll das Gruppenergebnis in der Klasse vorgestellt werden. Dazu kann auf die Aufzeichnungen im Mittelfeld des Bogens zurückgegriffen werden.

LITERATUR UND LINKS (AUSWAHL, STAND: 07.06.2021)

Quellen:

- Joachim Göres, 22. September 2018 <https://www.sueddeutsche.de/bildung/lehrkraefte-burn-out-im-klassenzimmer-1.4133594?print=true>
- [https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bildung-Forschung-Kultur/Schulen/Tabellen/allgemeinbildende-lehrkraefte-altebundeslaender.html;jsessionid=BC8E86B24C1A473BF210AE65635D73D5.live731?view=main\[Print\]](https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bildung-Forschung-Kultur/Schulen/Tabellen/allgemeinbildende-lehrkraefte-altebundeslaender.html;jsessionid=BC8E86B24C1A473BF210AE65635D73D5.live731?view=main[Print])
- <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/1129852/umfrage/frauenanteil-unter-den-lehrkraeften-in-deutschland-nach-schulart/>
- https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/veroeffentlichungen_beschluesse/2018/2018_10_11-Empfehlung-Bildung-und-Erziehung.pdf
- Michael Jäger, Studienbrief „Professionell kommunizieren“, Universität Kiel 2016

Literaturhinweise:

- Rohnstock, Dagmar: 99 Tipps - Praxis-Ratgeber Schule für die Sekundarstufe I und II: Burn-out vermeiden – Cornelsen Verlag 9. April 2018.
- Hillert, Andreas u.a.: AGIL – Arbeit und Gesundheit im Lehrerberuf – Das persönliche Arbeitsbuch, Schattauer Verlag 2019.
- Schulz von Thun, F. (1981/2006). Miteinander reden 1: Störungen und Klärungen (44. Aufl.). Reinbek: Rowohlt.
- Watzlawick, P., Beavin, J. H. & Jackson, D. D. (2000). Menschliche Kommunikation. Formen, Störungen, Paradoxien (8. Aufl.). Bern: Huber.
- Müller, Günter; Palzkill, Birgit; Schute, Eva: Erfolgreiche Gesprächsführung in der Schule: Grenzen ziehen, Konflikte lösen, beraten, (4. Aufl.) Cornelsen Verlag 2015.

Beratungsangebote:

Telefonseelsorge: Per Telefon 0800 / 111 0 111, 0800 / 111 0 222 oder 116 123, per Mail und Chat unter <https://online.telefonseelsorge.de>

Niedersachsen: Ncare: <https://www.rlsb.de/bu/lehrkraefte/AuG/care>

NRW: „Sprech:ZEIT 24/7“ ist rund um die Uhr unter folgender Telefonnummer erreichbar: 0800/0007715.

Fortbildungsangebote zum Thema Lehrgesundheit finden sich auf den jeweiligen Bildungsservern der Bundesländer.

WEITERE FILME ZU DEN THEMEN *BILDUNG* UND *SCHULE* BEIM KFW (AUSWAHL, STAND: 07.06.2021)

Alphabet

<http://www.materialserver.filmwerk.de/arbeitshilfen/alphabet-schulmaterial-de.pdf>

Auf dem Weg zur Schule

<https://lizenzshop.filmwerk.de/shop/detail.cfm?id=2139&highlight=21#materials>

Ben X

<https://lizenzshop.filmwerk.de/shop/detail.cfm?id=1345&highlight=21#materials>

Blüh im Glanze

http://www.materialserver.filmwerk.de/arbeitshilfen/bluehimglanze_AH_web.pdf

Captain Fantastic

<https://lizenzshop.filmwerk.de/shop/detail.cfm?id=2662&highlight=21#materials>

Die Grundschullehrerin

http://www.materialserver.filmwerk.de/arbeitshilfen/Die_Grundschullehrerin_Presse.pdf

Fack ju Göhte

http://www.materialserver.filmwerk.de/arbeitshilfen/AH_fjg_a4.pdf

Frau Müller muss weg

http://www.materialserver.filmwerk.de/arbeitshilfen/Frau_Mueller_muss_weg_Film_Tipp.pdf

Im Chaos der Buchstaben

http://www.materialserver.filmwerk.de/arbeitshilfen/imchaosderbuchstaben_ah.pdf

Inklusion – Gemeinsam anders

<https://lizenzshop.filmwerk.de/shop/detail.cfm?id=1963&highlight=21#materials>

Jungs unter Strom

http://www.materialserver.filmwerk.de/arbeitshilfen/ah_jungs_unter_strom_a4.pdf

Klasse Deutsch

<https://www.kinofenster.de/download/klasse-deutsch-fh-pdf>

Liebe macht blind

http://www.materialserver.filmwerk.de/arbeitshilfen/Liebe_macht_blind.pdf

Rubai

http://www.materialserver.filmwerk.de/arbeitshilfen/AH_Rubai_A4.pdf

Stille Post

http://www.materialserver.filmwerk.de/arbeitshilfen/Stille_post_AH_1.pdf

ÜBERBLICK/LEHRERHINWEISE

M01 Filmsequenzen/Aufbau

M02 Figurencharakterisierung

M03 Eskalationsstufen

M04 Gesprächsführung „was wäre passiert, wenn ...“

M05 Bildung und Erziehung als gemeinsame Aufgabe von Eltern und Schule

M06 Mädchen-Jungs-Rollenklischees in der Schule

M07 Zusammensetzung eines Lehrerkollegiums

M08 Überlastung und Überforderung

M09 „Wenn alles zu viel wird ...“

M10 „Das harte Ende“

M01

Filmsequenzen/Aufbau

Timecode/Kapitel	Inhalt	
00:00-02:54	<p>Die Struktur und Ordnung der Lehrerin werden durch das Ankommen der Mutter gestört. Sie äußert zu Beginn des Gesprächs erste Vorwürfe gegenüber der Lehrkraft.</p> <p>Die Lehrerin erzählt kurz aus ihrem Lehreralltag. Die Schilderung der Mutter über die Situation ihres Sohns Lucas mit dem Übernachtungsbär ist der Anlass des Gesprächs, welches von der Mutter initiiert wurde. Sie formuliert die Erwartung, dass sich die Lehrerin bei Lucas entschuldigen sollte. Dies stößt auf Unverständnis seitens der Lehrkraft, denn diese hat die Situation bereits schulintern geklärt.</p>	 
02:55-05:38	<p>Die konkrete Situation wird stark verallgemeinert. Die Mutter macht der Lehrkraft den Vorwurf, dass „Jungen zu Mädchen erzogen werden“.</p> <p>Es folgen allgemeine Anschuldigungen an die Lehrerin:</p> <ul style="list-style-type: none"> • „Sie sind eine Frau.“ • „Sie sind zu alt.“ <p>Mit dem Vorwurf, dass sich viel in der Pädagogik geändert habe, dem die Lehrkraft nicht gerecht werde, steigert sich die Wut der Lehrkraft (Musik setzt ein).</p> <p>Das Gespräch ist an dieser Stelle eigentlich beendet. Eine Aufforderung der Lehrkraft, neue Turnschuhe für Lucas mitzubringen, entfacht erneut die Diskussion.</p>	
05:39-09:35	<p>Die Lehrkraft verlässt ihre professionelle Rolle und schickt die Mutter in die Ecke. Sie schildert dabei den realen Lehreralltag. Der Kontrollverlust äußert sich in der Zerstörung des Klassenraums. Dabei werden die veränderten Anforderungen in der Schulpädagogik von der Lehrerin erläutert.</p> <p>Die Eskalation endet im Erwürgen der Mutter.</p>	
09:36-10:20	<p>Die tote Mutter wird unter Kuscheltieren versteckt, da die nächsten Eltern bereits warten. Der Alltag muss für die Lehrerin aufrechterhalten werden.</p>	

M02 *Figurencharakterisierung*



- Aufgaben:**
1. Sammeln Sie Merkmale und Charaktereigenschaften für die Figur der Lehrerin und die Figur der Mutter.
 2. Wählen Sie eine der beiden Figuren aus. Verfassen Sie einen inneren Monolog für die gewählte Figur, der vor dem Gespräch stattfinden könnte. Welche Erwartungen haben die beiden Figuren an das Gespräch?
 3. Präsentieren Sie Ihren inneren Monolog im Plenum und vergleichen Sie diesen mit den Erwartungen der jeweils anderen Figur.
 4. Nehmen Sie Stellung, ob und inwiefern sich die Erwartungen der beiden Frauen erfüllt haben.

**Elterngespräch:**

Mutter: Scheiße, ich bin zu früh.

Lehrerin: Nein, kommen Sie rein. Ich wollte nur schnell ...

M: Alles muss immer schnell gehen. Essen Sie nur. Sie behandeln den Frühling?

Die Frühjahrsferien sind fast vorbei und schon wieder Feiertage. Das ist natürlich schön für Sie, so viel frei.

L: Die Lämmer sind für das Wochenprojekt. Das Wochenthema ist Wolle. Kaffee?

M: Ja, danke.

L: Ich bringe mir immer Kaffee mit. Der Kaffee aus der Maschine hier schmeckt wie Spülwasser. Kaffeesahne?

M: Nein.

L: Ich trinke keinen. Wenn ich mit allen Eltern Kaffee trinke, liege ich heute Nacht wach. Gut. Lucas.

M: Ja. Ich wollte mit Ihnen über den Vorfall neulich sprechen.

L: Vorfall? - Mit dem Teddybären. Ach, das. Eine unschöne Sache. Stimmt, sehr unschön. - Der Bär ist hier wie ein Familienmitglied. Wenn er mit dem Heft zurückkommt, war er manchmal essen, er hat Kinder auf Ausflügen begleitet oder war in einer Skihalle ...

M: Warum genau wurde Lucas bestraft?

L: Hat Lucas das nicht erzählt? Er hat den Bären zerstört.

M: Er hat damit gespielt.

L: Er hat den Kopf abgeschnitten und ihn ausgenommen.

M: Er wollte ihn operieren. Es war nur ein Spiel.

L: Das sah die Klasse anders. Es war ein Blutbad. Aber das spielt keine Rolle. Wir haben einen neuen Klassenbären. Geht es um Wiedergutmachung?

M: Warum problematisieren Sie das sofort? Lucas ist ein Junge. Er probiert aus und lernt.

L: Ja, ich weiß. Er hat etwas ausprobiert. Er hat daraus gelernt.

M: Er musste den Raum verlassen.

L: Er sollte merken, dass er zu weit gegangen ist.

M: Plötzlich ist alles sofort zu weit.

Früher durften sich Jungen austoben. Heute müssen sie stillsitzen und zuhören. Sie müssen eine Art Mädchen werden.

L: Eine Art Mädchen?

M: Ja. Süß, brav, zufrieden mit Klebstift und Glitzer.

L: Mädchen sind alle brav?

M: Es gibt bestimmt ein paar Zicken, aber allgemein ...

L: In Lucas' Klasse sind 28 Kinder. Eins rennt, eins liest. Eins muss ich immer im Auge behalten, damit es keine Knete isst. Allgemein ist jedes Kind anders.

M: Bitte entschuldigen Sie sich.

L: Wenn ich etwas zu Ihnen gesagt habe ...

M: Bei Lucas.

L: Bei Lucas?

M: Er ist neugierig.

M: Man sollte seinen Forscherdrang belohnen, anstatt nur Regeln durchzusetzen.

L: Neugier ist keine Entschuldigung, wenn jemand etwas Verbotenes tut. Das muss Konsequenzen haben.

M: Über die Sie entscheiden?

L: Ja, in dieser Klasse schon.

M: Das ist das Problem. Sie sind eine Frau. Sie betrachten das Ganze als Frau.

L: Ich betrachte es als Lehrerin.

M: Wenn die Jungs nie einen Lehrer haben, haben sie nie jemanden zum Toben. Das tut ihnen nicht gut.

L: Ich kann Sie beruhigen. Lucas entwickelt sich hervorragend.

M: Ich verstehe ... Seit wann unterrichten Sie?

L: 40 Jahre.

M: Gott, wie viele Kinder waren das? Es muss sich viel geändert haben.

M03

Eskalationsstufen

L: Die Rechtschreibung.

M: Ich meine den pädagogischen Ansatz. In Ihrer Ausbildung ...

L: Ich kenne alle beliebten Kinderlieder. Ich weiß, was ein Fidget Spinner ist. Ich habe gerade einen Kurs zum Thema Cybermobbing gemacht.

M: Vielleicht gibt es neue Einsichten.

L: Vielleicht könnten Sie mit Lucas öfter in den Wald gehen, damit er sich austoben kann?

M: Er ist doch kein Golden Retriever.

L: Wir sind fertig.

M: Das denke ich auch.

L: Hat mich gefreut, Marit. Denken Sie daran, Turnschuhe mit weißen Sohlen zu kaufen. Der Turnhallenboden ist ganz neu.

M: Klar. Wo kämen wir hin? Eine dreckige Turnhalle, ein unordentlicher Klassenraum, ein Teddybär zum Spielen ... Das ist eine Grundschule! Er sollte hier Risiken eingehen dürfen, frei sein und herausgefordert werden. Kein lahmer Handarbeitszirkel. Aber was kann man schon erwarten von einer ausgebrannten Lehrerin kurz vor der Rente? Sollen die Jungs doch Lämmer stempeln und über ihre Gefühle reden. Dann können Sie von Ihrer Rente träumen und Ihren Heimkaffee saufen.

L: Okay, das reicht. In die Ecke.

Ich sagte: In die Ecke. Erstens: Ja, Sie haben recht. Ich hab's satt. Aber nicht die Kinder. Gar nicht. Ich helfe ihnen liebevoll auf, wenn sie hinfallen. Ich mache mit, wenn sie zur Technoversion von „Sesamstraße“ tanzen wollen. Nein, das hier habe ich satt. Die Erwachsenen. Die Eltern, die alles besser wissen. Was habe ich gesagt? In die Ecke. Wissen Sie, was Eltern sagen, die morgens ihr Kind bringen? „Viel Spaß.“ Nicht zu ihrem Kind. Zu mir. Das denken sie von meiner Arbeit. Dass ich die ganze Woche bastle. „Ich wünschte, ich hätte Ihren Job. Etwas basteln, viel frei. Viel Spaß!“ In den 50ern waren wir zu streng, in den 70ern zu nett. Seit den 90ern denken die Leute, dass Bildung daraus besteht, Ideen für Bastelprojekte mit Klopapierrollen zu entwickeln. Und jetzt?

Was ist jetzt wieder? Jetzt sind wir nicht männlich genug. Die armen, armen Jungen. Hilflos uns Lehrerinnen ausgeliefert mit unseren zwei dreckigen X-Chromosomen. Dann zwingen wir die Jungs auch noch dazu, für Dinge zu sorgen. Obwohl jeder weiß, dass ihre Eier schrumpfen von so viel Verantwortung und Mitgefühl. Die nutzlosen weiblichen Eigenschaften. Ohne Lehrer können die Jungs natürlich keine echten Männer werden. Manager oder Wissenschaftler, die bei einem guten Whiskey die Weltpolitik besprechen.

Aber es gibt keine Grundschullehrer. Zu weit unten auf der verflochtenen Karriereleiter. Deshalb habt ihr nur uns. Die Frauen. Sehen Sie. Sehen Sie das an. Das hat Lucas diese Woche gemacht. Er hat ein Lamm gestempelt. Er hat sich das Herz aus dem Leib gestempelt. Und es hat ihm Spaß gemacht. Wie viele Kinder habe ich in diesen 40 Jahren unterrichtet? 1.200, das ist die Antwort. Ja! Kopfrechnen. Das haben Sie nicht von einer Lehrerin erwartet, was? 1.200 Kinder lang habe ich mein Bestes gegeben. Sie angeleitet, sie unterrichtet, Grenzen aufgezeigt und Freiheiten gelassen. Sie getröstet und bestärkt. Aber offenbar habe ich die ganze Zeit alles falsch gemacht. Ist Ihnen das männlich genug? Ist Ihnen das männlich genug? Scheiße.

Eltern: Ja, ähm ...

L: Wir haben „Wilde-Sau-Woche“. Deshalb ... Kommen Sie rein. Kaffee?

M03**Eskalationsstufen****Aufgaben:**

1. Lesen Sie den Gesprächsverlauf und teilen Sie diesen anschließend in Eskalationsabschnitte ein.
2. Begründen Sie, wodurch die Eskalation im Text deutlich wird.
3. Beobachten Sie bei einem weiteren Anschauen des Films gezielt sowohl die Mimik und Gestik der Figuren als auch den thematischen Inhalt des Gesprächs in den einzelnen Abschnitten. Halten Sie ihre Beobachtungen tabellarisch fest.

Abschnitt	Inhalt des Gesprächs	Mimik, Gestik

4. Spielen Sie einzelne Abschnitte des Gesprächs in Gruppen nach. Verändern Sie dabei gezielt die Mimik und Gestik, um die Eskalation zu verhindern.



Phasen einer gelungenen Gesprächsführung

(1) Vorbereitung

Die Vorbereitung eines Gesprächs beinhaltet zunächst die Klärung von Inhalten und Rahmenbedingungen. Was ist der Anlass, das Ziel des Gesprächs? Wer soll an dem Gespräch beteiligt werden? Soll das Gespräch in einem bestimmten Raum, in einer bestimmten Sitzordnung, zu einer bestimmten Uhrzeit stattfinden? Wie wird zu diesem Gespräch eingeladen? Teilweise kann es auch sinnvoll sein, dass ein Protokoll durch eine unbeteiligte Person geschrieben wird.

(2) Kontaktaufnahme und Begrüßung

Die Gestaltung des zweiten Schritts hängt maßgeblich von den Gesprächspartnern und dem Gesprächsanlass ab. Allgemein sind eine positive Ausstrahlung, ein Lächeln oder auch ein Händedruck (bzw. alternative Begrüßungsrituale), gerade in schwierigen Elterngesprächen, für eine positive Grundatmosphäre wichtig. Hierzu schreibt Jäger, dass das Begrüßen mit Namen dem Gesprächspartner ein wertschätzendes Gefühl gibt.

(3) Informationen austauschen

Dieser Schritt gestaltet sich je nach Gesprächsanlass unterschiedlich. Handelt es sich beispielsweise um eine Konferenz, liegt meist eine Tagesordnung oder eine Tischvorlage vor, an der man sich orientieren kann. Das Benennen eines Zeitfensters für das Gespräch und die Verständigung über ein mögliches Protokoll gehören in diese Phase des Gesprächs. Es folgt die Einführung durch Nennung des Gesprächsanlasses, in welchem die Thematik erläutert wird und Inhaltsfragen geklärt werden können.

(4) Argumente austauschen

In dieser Phase kommt es zum eigentlichen Argumentationsaustausch. Wichtig ist hierbei, die Perspektive des Gegenübers zu hören, z.B.: Wie sehen Sie die Situation? Wie nehmen Sie Ihre Tochter/Ihren Sohn wahr? Mit mehreren Gesprächspartnern kann es sinnvoll sein, dazu aufzufordern, mehrere Perspektiven zu hören. Die Aufgabe des Gesprächsleiters ist hier, darauf zu achten, dass durch eine Häufung von W-Fragen kein Rechtfertigungsdruck entsteht. Auch die Verwendung von Ich-Botschaften entschärft im Gespräch die Gefahr von persönlichen Verletzungen durch Verallgemeinerungen.

(5) Entscheidungen treffen und Beschlüsse fassen

Im Anschluss an die Argumentationsphase muss eine Beschlussphase erfolgen, damit die Diskussionsergebnisse nicht verpuffen. Ein Einstieg hierzu kann eine Zusammenfassung der Argumente sein. Wenn ein Konsens erzielt wird, sollte dieser festgehalten werden. Hierbei ist auch die Verabredung von Zeitvereinbarungen von großer Bedeutung. Diese Phase sollte in der Regel in einem Protokoll enden, welches alle wichtigen Beschlüsse enthält.

(6) Gesprächsabschluss

In dieser Phase ist ein guter Abschluss von großer Bedeutung, da er für eine positive Erinnerung an das Gespräch sorgt. Ein Dank oder auch ein guter Wunsch für den Gesprächspartner unterstützt dies.

(7) Nachbereitung des Gesprächs

Die Nachbereitung besteht bei Konferenzen in der Regel in einem Protokoll. Aber auch für Elterngespräche kann ein Protokoll in Form von wenigen Stichworten für die weitere Verwendung sinnvoll sein, gerade wenn davon ausgegangen werden kann, dass nicht nur ein Elterngespräch pro Schuljahr geführt werden muss.

Neben der schriftlichen Fixierung von Ergebnissen ist auch die Reflexion des Gesprächs für die Gesprächsleitung von großer Bedeutung. Ist das Ziel erreicht worden? Wurden Gesprächsphasen eingehalten? Wie haben die Gesprächspartner reagiert und was ist bei einem nächsten Gespräch zu beachten? Diese Fragen/Impulse sind für den weiteren Prozess von großer Bedeutung.

(**Quelle:** In Anlehnung an Michael Jäger, Studienbrief „Professionell kommunizieren“, Universität Kiel)

Aufgaben:

1. Lesen Sie den Infotext zu den „Phasen einer gelungenen Gesprächsführung“.
2. Gestalten Sie auf der Basis des Sachtextes einen alternativen Verlauf der Szene. Verändern Sie hierbei weder den Anlass noch das Thema des Gesprächs.

M05 Bildung und Erziehung als gemeinsame Aufgabe von Eltern und Schule

Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 11.10.2018

Allgemeine Grundsätze

Gemeinsames Ziel der Bildungs- und Erziehungspartnerschaft von Schule und Eltern ist es, die Entwicklung und den Lernerfolg aller Kinder und Jugendlichen bestmöglich zu fördern. Voraussetzungen für das Gelingen sind gegenseitige Wertschätzung und Respekt sowie die Akzeptanz und Wahrnehmung der durch das Grundgesetz vorgegebenen Aufteilung der Verantwortung für Erziehung und Bildung zwischen Eltern und Schule. Die konkrete Ausgestaltung der Partnerschaft erfolgt systematisch und koordiniert in der Verantwortung der Schule und der dort zuständigen Gremien. Im Rahmen der Schulentwicklung wird ein Konzept erarbeitet, das sich an den Bedürfnissen und Möglichkeiten der jeweiligen Schule orientiert und der Zusammensetzung der Schülerschaft nach sozialen Milieus, Alter und Herkunft sowie den Anforderungen der Integration und Inklusion Rechnung trägt. Die Zusammenarbeit von Eltern und Schule orientiert sich an folgenden Eckpunkten:

- Die Schulen pflegen eine von Respekt und Wertschätzung getragene Schulgemeinschaft, in der sich alle Eltern, Lehrkräfte sowie Schülerinnen und Schüler willkommen wissen.
- Grundlage der Partnerschaft ist der persönliche Kontakt zwischen Eltern und Lehrkräften. Ergänzend bedienen sie sich auch der Information und Kommunikation durch digitale Medien. Eltern, die keinen Zugang zu solchen haben, werden verlässlich auf anderen Wegen informiert und angesprochen.
- Die Schulen etablieren bedarfsorientiert sprach- und kultursensible Strategien, Wege und Methoden der Elterninformation und der Beratung. Sie pflegen einen regelmäßigen Austausch mit Eltern und Elternvertreterinnen und Elternvertretern, der auch grundlegende Fragen von Bildung und Erziehung umfasst. Schülerinnen und Schüler werden ihrem Entwicklungsstand entsprechend in die Bildungs- und Erziehungspartnerschaft einbezogen. Dabei sollen die Kinder und Jugendlichen befähigt werden, ihre schulischen Angelegenheiten altersangemessen, selbstständig und demokratisch zu regeln.
- Die Eltern aller sozialen Gruppen werden von der Schule und den Elternvertreterinnen und Elternvertretern ermuntert, die unterschiedlichen Mitsprachemöglichkeiten nach den persönlichen Möglichkeiten zu nutzen und in den Gremien mitzuarbeiten.
- Die Eltern verfolgen die schulische Entwicklung ihres Kindes mit Interesse und unterstützen die Bildungsarbeit der Schule insbesondere durch geeignete häusliche Maßnahmen.
- Die Schule berät die Eltern, wie sie ihre Kinder zuhause angemessen fördern können. Sie verweist auf Elternbildungsangebote im lokalen und regionalen Umfeld und unterstützt nach Bedarf und Möglichkeit Initiativen zur Stärkung der elterlichen Erziehungskompetenz. Eltern helfen der Schule durch konstruktive Rückmeldungen, ihre Erziehungs- und Unterrichtskonzepte zu evaluieren und im Rahmen der Schulentwicklung systematisch zu optimieren.

Elternvertreterinnen und Elternvertreter fördern die Kooperation und tragen mit eigenen Initiativen hierzu bei. Sie geben dabei anderen Eltern Hilfe und Unterstützung.

M05 Bildung und Erziehung als gemeinsame Aufgabe von Eltern und Schule**Aufgaben:**

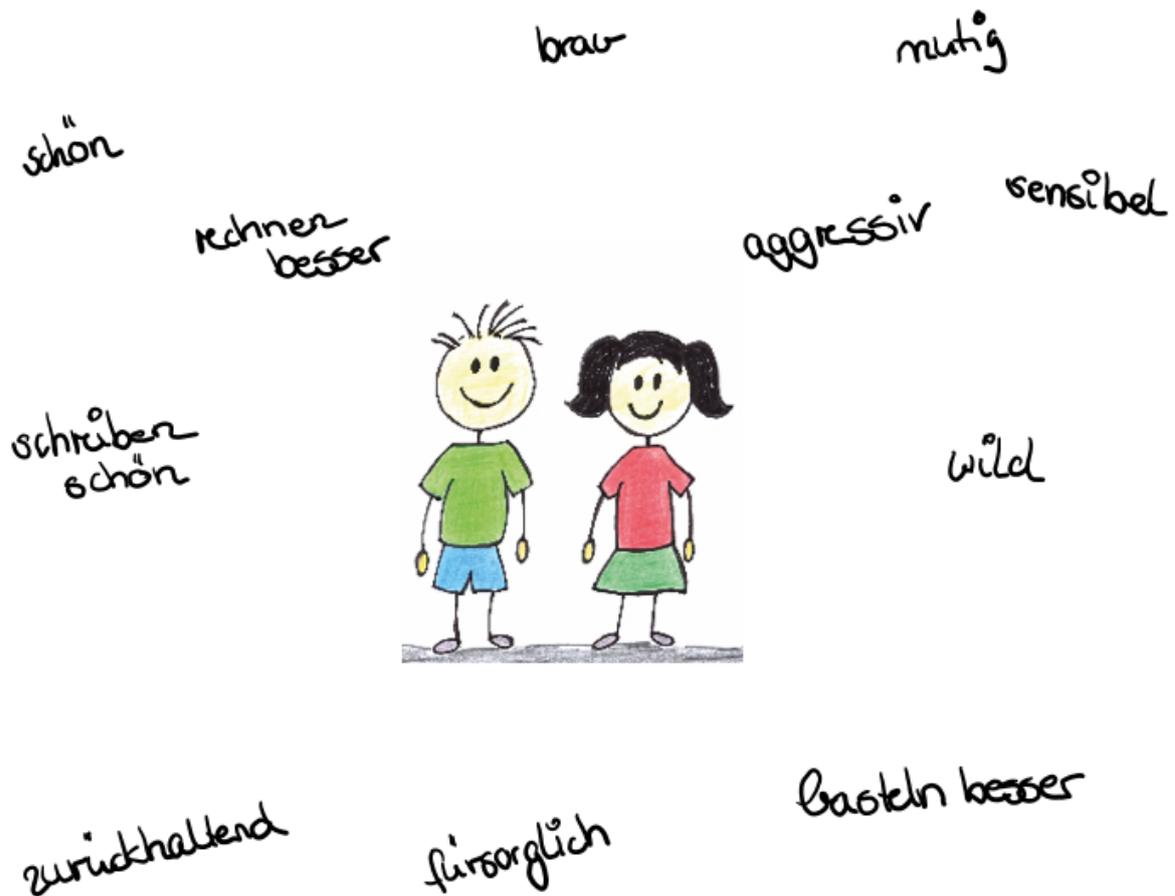
1. Lesen Sie die allgemeinen Grundsätze der KMK aus dem Jahr 2018 zur „Bildung und Erziehung als gemeinsame Aufgabe von Eltern und Schule“.
2. Stellen Sie die Aufgaben von Lehrern und Eltern heraus.

Aufgaben von Lehrern	Aufgaben von Eltern

3. Diskutieren Sie im Plenum mögliche Chancen sowie Grenzen und Probleme bei der Erfüllung der Aufgaben.

M06

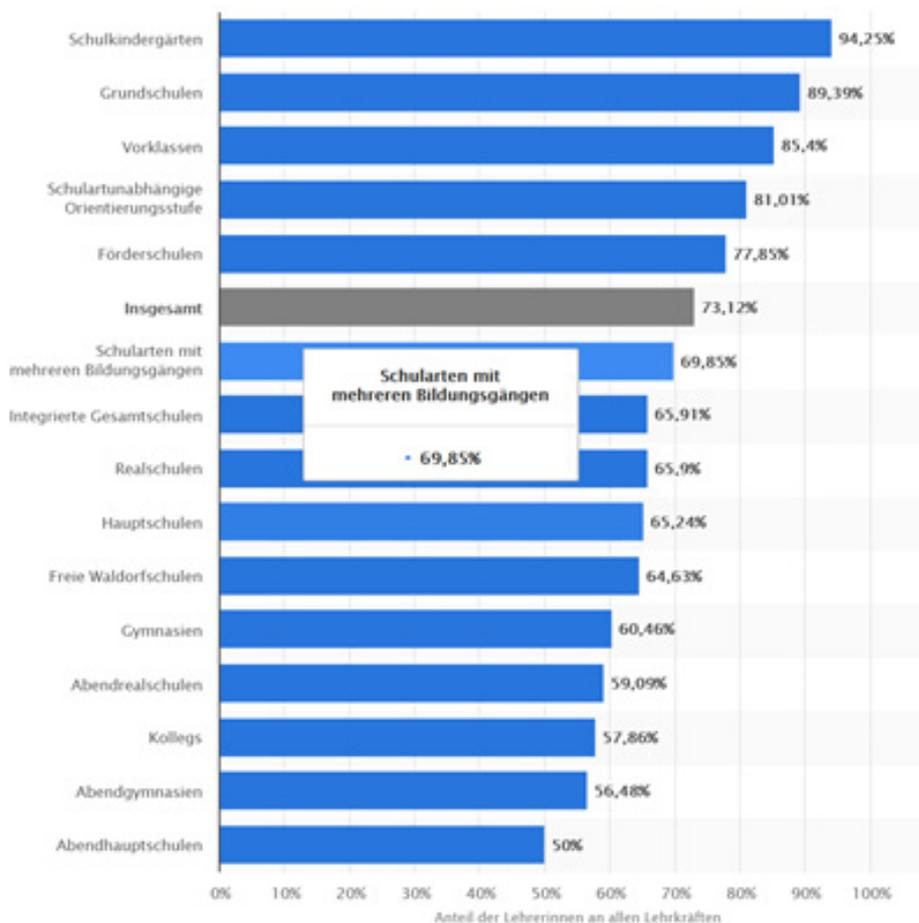
Mädchen-Jungs-Rollenklischees in der Schule

**Aufgaben:**

1. Sortieren Sie in Gruppen die Adjektive Mädchen und Jungen zu.
2. Tauschen Sie sich in ihrer Gruppe über Alltagssituationen in der Schule aus, in der sich Mädchen und Jungen unterscheiden.
3. Nehmen Sie Stellung zu den Vorwürfen der Mutter „Früher durften sich Jungen austoben. Heute müssen sie stillsitzen und zuhören. Sie müssen eine Art Mädchen werden“.
4. Diskutieren Sie folgende Fragestellung im Plenum: Sollen Schulbücher genderunterschiedliche Aufgabenformate enthalten?

M07 *Zusammensetzung eines Lehrerkollegiums*

M7/1 Anteil der weiblichen Lehrkräfte an allgemeinbildenden Schulen in Deutschland im Schuljahr 2019/2020 nach Schulart



(Quelle: <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/1129852/umfrage/frauenanteil-unter-den-lehrkraeften-in-deutschland-nach-schulart/>)

M7/2
Lehrkräfte nach Altersgruppen und Bundesländern

Voll- und teilzeitbeschäftigte Lehrkräfte an allgemeinbildenden und beruflichen Schulen im Schuljahr 2019/20

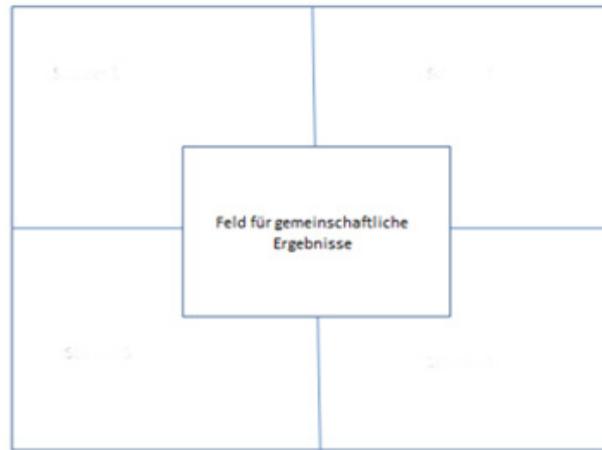
Länder	Lehrkräfte insgesamt						Ohne Angabe
	insgesamt	Altersgruppe unter 30 Jahre	30 bis unter 40 Jahre	40 bis unter 50 Jahre	50 bis unter 60 Jahre	60 Jahre und älter	
Allgemeinbildende Schulen	693 756	49 701	200 493	182 973	176 499	81 783	2 301
davon							
- Baden-Württemberg	91 149	7 292	27 704	26 468	19 188	9 101	1 396
- Bayern	97 077	7 910	27 157	27 091	24 415	10 504	-
- Berlin	31 754	1 261	8 954	7 488	9 740	4 311	-
- Brandenburg	20 406	668	4 542	3 611	7 972	3 613	-
- Bremen	6 110	501	1 839	1 533	1 168	558	511
- Hamburg	17 121	978	5 771	5 002	3 857	1 513	-
- Hessen	53 456	4 099	15 378	15 257	12 279	6 048	395
- Mecklenburg-Vorpommern	11 591	509	2 353	1 752	5 094	1 883	-
- Niedersachsen	68 754	5 113	22 005	19 733	15 051	6 852	-
- Nordrhein-Westfalen	166 806	12 861	53 016	45 336	36 252	19 338	-
- Rheinland-Pfalz	34 982	2 762	10 164	10 960	7 102	3 994	-
- Saarland	8 359	753	2 950	2 335	1 500	821	-
- Sachsen	31 108	1 758	6 783	5 085	12 530	4 952	-
- Sachsen-Anhalt	15 294	726	2 502	2 067	7 386	2 613	-
- Schleswig-Holstein	23 793	1 434	6 388	7 127	5 946	2 898	-
- Thüringen	15 997	1 078	2 988	2 126	7 020	2 785	-

(Quelle: [https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bildung-Forschung-Kultur/Schulen/Tabellen/allgemeinbildende-lehrkraefte-altebundeslaender.html;jsessionid=BC8E86B24C1A473BF210AE65635D73D5.live731?view=main\[Print\]](https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bildung-Forschung-Kultur/Schulen/Tabellen/allgemeinbildende-lehrkraefte-altebundeslaender.html;jsessionid=BC8E86B24C1A473BF210AE65635D73D5.live731?view=main[Print]))

M07**Zusammensetzung eines Lehrerkollegiums****Aufgaben:**

1. Beschreiben Sie die Grafik. Welche Erkenntnisse lassen sich hier über die Altersstruktur und das Geschlecht der heutigen Lehrerkollegien ableiten?
2. Interviewen Sie drei Lehrer unterschiedlichen Alters und Geschlechts zu den Stärken und Schwächen von heterogenen Altersstrukturen und Geschlechtsstrukturen in Lehrerkollegien.
3. Erarbeiten Sie einen **5-Punkte-Plan** wie ein gutes Miteinander in altersheterogenen Lehrerkollegien gelingen kann.
4. Erarbeiten Sie einen **5-Punkte-Plan** wie eine Schule mit geschlechtshomogenen Lehrerkollegien umgehen kann.

1. Arbeiten Sie in 4er-Gruppen an einem **Placemat**. Bereiten Sie hierzu ein A3-Plakat vor.



Vorlage Placemat

2. Bei der Placemat-Methode erhält jedes Gruppenmitglied zunächst eine Seite des Placemats. Definieren Sie zunächst für sich, was Sie unter Überlastung und Überforderung verstehen und schreiben Sie dies in Ihren Teil des Blattes.
3. Sehen Sie sich nun durch das Drehen des Placemats die Definitionen der übrigen Gruppenmitglieder an und kommentieren Sie diese.
4. Finden Sie anschließend eine gemeinsame Definition in Ihrer Gruppe, die Sie dem Plenum vorstellen.
5. Diskutieren Sie danach, inwiefern es sich bei der Lehrerin aus dem Kurzfilm um eine überlastete oder überforderte Lehrkraft handelt.
6. Überlegen Sie, wie Sie als Kollegen mit überlasteten und überforderten Lehrkräften umgehen können.

Burn-out im Klassenzimmer

Kaum eine andere Berufsgruppe wird so oft Opfer psychosomatischer Erkrankungen wie Lehrkräfte. Fachleute überrascht das überhaupt nicht.

Vor Kurzem erst hat in Bayern die Schule wieder begonnen, in anderen Bundesländern wie in Hessen oder Rheinland-Pfalz hingegen stecken Schüler und Lehrer quasi schon mitten drin im Hausaufgaben- und Klausuren-Stress. Angesichts wachsender Belastungen in ihrem Beruf gelingt es manchen Pädagogen nicht mehr, sich während der Sommerferien zu erholen. Psychosomatische Erkrankungen sind der Hauptgrund, wenn Lehrer länger als sechs Wochen in der Schule ausfallen. So hat nach aktuellen Zahlen der Landesschulbehörde jeder dritte der ungefähr 4 600 über einen längeren Zeitraum erkrankten Lehrer in Niedersachsen psychische Beschwerden.

Besonders betroffen sind Grundschullehrer ab einem Alter von 50 Jahren, die vor allem unter depressiven Stimmungen, Angststörungen oder Erschöpfung leiden. [...] Wird eine aktuelle Dienstunfähigkeit aus psychischen Gründen festgestellt, kehren diese Personen später nur selten wieder zurück. [...]

Dirk Lehr, Professor für Gesundheitspsychologie an der Universität Lüneburg, hat zu diesem Thema geforscht und Studien anderer Autoren ausgewertet. Nach einer repräsentativen Erhebung der Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin unter mehr als 20 000 Erwerbstätigen sind Lehrer deutlich häufiger als andere Berufsgruppen von Erschöpfung (mehr als jeder Zweite), Kopfschmerzen (mehr als 40 Prozent), Nervosität und Reizbarkeit (knapp 40 Prozent) sowie von Schlafstörungen (35 Prozent) betroffen. Nach der Potsdamer Lehrstudie, für die 16 000 Lehrkräfte befragt wurden, liegt die Burn-out-Rate bei 29 Prozent - zusammen mit Erziehern die höchste Rate aller Berufe.

Laut Lehr legen einige Studien den Schluss nahe, dass das Risiko für spätere psychische Erkrankungen erhöht ist, wenn Berufsanfänger unrealistische Erwartungen an ihren Einfluss auf Schüler und überhöhte Leistungsansprüche an sich selbst haben. Starke negative Gedanken verhindern einen erholsamen Schlaf, was das Risiko von Depressionen und Herzkrankungen erhöhe. Wichtig sei die Förderung von Verhaltensweisen, die der Erholung dienen. Auf der Grundlage dieser Studien hat das Lüneburger Institut Lern-Gesundheit unter dem Titel „Stark im Stress“ ein Überlastungstraining für Lehrer entwickelt.

Lutz Schumacher leitete ein Projekt, für das 30 Schulen in ganz Deutschland über drei Jahre bei der Verbesserung der Gesundheitsbedingungen beraten und circa 1 000 Lehrkräfte befragt wurden. [...]

„Wir haben keine Vorgaben gemacht, sondern die Lehrer konnten sagen, was verändert werden soll. Dabei fiel auf, dass Probleme mit der Schulleitung am seltensten ein Thema waren, aus Angst vor Konflikten“, sagt Schumacher. Aus seiner Sicht haben Schulleiter eine Schlüsselrolle – von ihnen hänge ab, ob Lehrer sich unterstützt fühlen, ob sie an Entscheidungen beteiligt werden und ob ein Gruppengefühl an ihrer Schule entsteht, an der man idealerweise gemeinsame Werte und Ziele teilt.

Ansprechende Räumlichkeiten, das gilt insbesondere für das Lehrerzimmer, können das Wohlbefinden erheblich verbessern – davon ist Sebastian Ginser, Fremdsprachenlehrer am Gymnasium Burgdorf bei Hannover, überzeugt. An der 860 Schüler und 80 Lehrer zählenden Schule ist vor Kurzem das 50 Jahre alte Lehrerzimmer umgebaut und neues Mobiliar angeschafft worden. Neue Teppiche und abgehängte Decken reduzieren den Lärm. Ein neuer Ruheraum kann für das Nickerchen zwischendurch an der Ganztagschule genutzt werden. „Früher sind viele Kollegen sofort nach ihrem Unterricht abgehauen, weil es hier laut und nicht schön war. Jetzt bleiben viele länger zu kollegialem Austausch. [...]

Karl Gebauer, der 25 Jahre Rektor einer Göttinger Grundschule war und heute im Ruhestand ist, wundert das nicht. Zu den Belastungsfaktoren im Lehrerberuf gehören nach seiner Erfahrung nämlich auch Konflikte mit Kollegen oder der Schulleitung sowie Neuerungen im Schulsystem. „Der Stress wächst seit der Diskussion um das schlechte Abschneiden der deutschen Schüler beim Pisa-Test im Jahr 2000. Seitdem ist alles auf Effizienz ausgerichtet. Der Druck von Ministerien und Eltern nimmt zu. Der Schulleiter hat heute mehr Macht und sagt, wo es langgeht, und viele Lehrer ziehen sich zurück. Nicht Menschen, sondern Ziele stehen im Vordergrund, und die nötige Empathie wird zurückgedrängt“, kritisiert Gebauer. Nach seiner Überzeugung ist das Einfühlungsvermögen in andere eine Quelle für besseren Umgang mit Stress. Der Autor rät, mit Kollegen über Gefühle und Belastungen zu sprechen und gemeinsam nach Veränderungsmöglichkeiten zu suchen.

Gebauer schreibt hierzu: „Fehlschläge und Misserfolge sind Teil der Arbeit. Sie müssen als normal angesehen werden. Lehrkräfte sollten darauf achten, dass sie Misserfolge nicht gleichsetzen mit einer allgemeinen Unfähigkeit für Erziehungsprozesse. Aus Fehlern kann man lernen. Ist diese Lernfähigkeit nicht mehr vorhanden, ist dies oft ein deutlicher Hinweis auf Stress. Wenn kein Ausweg mehr gesehen wird, sollten die Alarmglocken läuten. Man muss sich dann selbst auf den Weg machen, um aus einer solchen Sackgasse wieder heraus zu kommen. Dabei geht es oft nicht ohne die Hilfe eines Teams oder einer Therapie.“

(Quelle: Joachim Göres, 22. September 2018, online: <https://www.sueddeutsche.de/bildung/lehrkraefte-burn-out-im-klassenzimmer-1.4133594?print=true>)

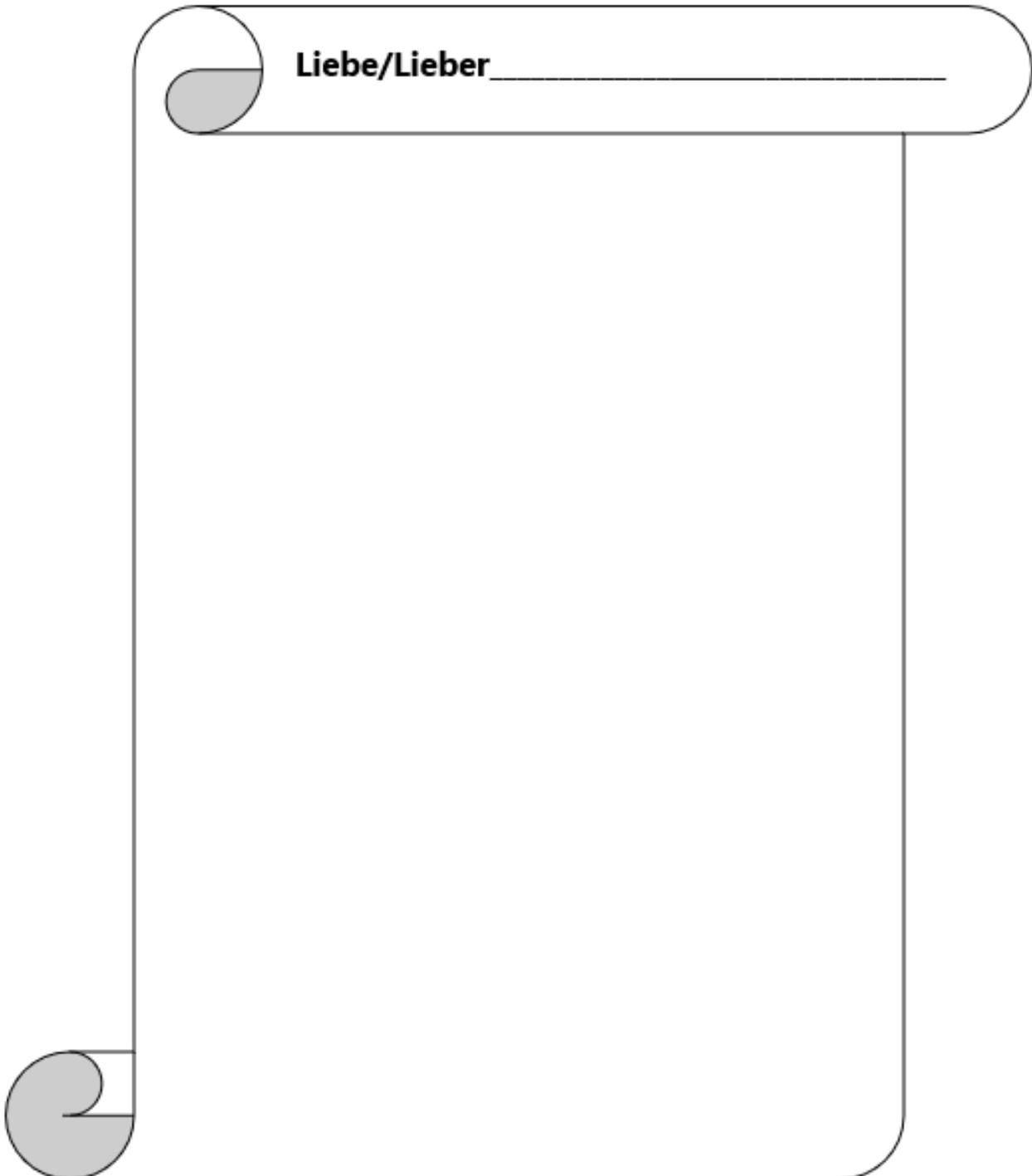
Aufgabenstellung:

1. Lesen Sie den Zeitungsartikel aus der *Süddeutschen Zeitung*.
2. Wenden Sie die **Kopfstandmethode** an, indem Sie für sich eine auf ihr Leben angepasste Anleitung zum Thema „Mein schnellster Weg in ein Burnout“ schreiben.
3. Tauschen Sie sich in Kleingruppen über ihre Anleitung aus und verfassen Sie gemeinsam einen **5-Punkte-Plan**, um Burnout zu verhindern.



M10**„Das harte Ende“**

1. Schauen Sie sich noch einmal das Ende des Kurzfilms an und finden Sie unter Berücksichtigung der bisherigen Arbeit mit dem Film Gründe für das Verhalten der Lehrerin.
2. Werden Sie sich noch einmal bewusst darüber, warum Sie Lehrer sein wollen, indem Sie einen Brief an ihr eigenes 60-jähriges Ich schreiben.



Liebe/Lieber _____



Katholisches Filmwerk GmbH

Ludwigstr. 33
60327 Frankfurt a.M.

TELEFON: +49-(0) 69-97 1436-0

E-MAIL: info@filmwerk.de

INTERNET: www.filmwerk.de



facebook.com/Katholisches.Filmwerk